

Die Geschichte der „Wachsstöckl“

Als es noch kein elektrisches Licht gab, hatten die Kirchgänger zur dunklen Jahreszeit ihre Wachsstöcke dabei, die sie auf der Kirchenbank anzündeten. Das waren lange dünne Kerzenstränge, kunstvoll aufgewickelt und teils mit christlichen Motiven verziert. Es gab auch ganz einfache und schmucklose, da sie ja zum Gebrauch bestimmt waren.

Im Lebens- und Jahresbrauchtum waren Wachsstöcke fest eingebunden. Sie waren beliebte Votivgaben, Mitbringsel aus Wallfahrtsorten, wurden gerne zu besonderen Anlässen wie Taufe, Erstkommunion, Firmung und Hochzeit verschenkt.

Der 2. Februar (Maria Lichtmess) war traditionell der Tag des Dienstbotenwechsels auf den Bauernhöfen. Zum Ausstand gab die Bäuerin der scheidenden Dienstmagd als Anerkennung ebenfalls gern ein kunstvoll verziertes Wachsstöckl. Von den Knechten wurde sie fürs Strohsack-Aufschlagen an die Mägde verschenkt und sie waren als Liebesgaben geschätzt.

Wenn keine Wetterkerze vorhanden war, so tat der Wachstock diesen Dienst und wurde bei schwerem Gewitter angezündet.

Auch zu den Sterberosenkränzen wurden die Wachstöcke mitgenommen.